

Zäunemann, Sidonia Hedwig: Unterthänigstes Sendschreiben an Ihre Hochfürs

1 Ist dieses nicht zu viel,
2 Daß meine Niedrigkeit, daß sich mein Dichterkiel
3 Zu deiner Hoheit wagt? darf ich mich unterstehen
4 Durchlauchtster! durch ein Blat vor dein Gesicht zu gehen?
5 Ich zittre mit der Hand, ich werf die Feder hin!
6 Trieb, Ehrfurcht, Hofnung, Furcht verwirrt jetzt meinen Sinn.
7 Doch was verzage ich! Ich nehm die Feder wieder.
8 Der Dichter nicht verschmäht. Er hält gelehrten Fleiß
9 Nach seiner Weisheit wehrt. Er kennt, Er sieht und weiß
10 Nach seiner Einsicht wohl, wer sich dahin bestrebet,
11 Daß er durch Wissenschaft sich aus dem Staub erhebet,
12 Und sucht, kein faules Glied der Republik zu seyn.
13 Mir fällt
14 Wie hoch
15 Wodurch

16 Allein
17 Auch an und vor sich selbst, wohl deine Gnad und Gunst?
18 Man schimpft und höhnt sie ja; man nennt sie oft bey Hofe
19 Wie Günther schon gesagt, die abgedankte Zofe.
20 Sie heist ein Hirngespinst, und eine Bettel-Magd,
21 Und eine Heuchlerin die nur zum Scheine klagt.
22 Sie schmeichle um Gewinst, und wisse zuverblenden,
23 Und könnte meisterlich die edle Zeit verschwenden.
24 Die Laster sind weit mehr die man ihr angedicht.
25 Bist du ihr dennoch hold? Ists nicht zuviel vor Helden
26 Und Fürsten, wenn sie was zu ihrem Ruhme melden?
27 Ruft nicht der Weisheit Feind, der Süd und West durchzieht.
28 Verächtlich wärs, wenn sich ein Prinz um sie bemüht.
29 Ein Herzog dürfte sie nicht lesen oder kennen,
30 Er könnte sie, wie dort Sibillens Buch verbrennen.
31 (das sie zwar selbst gethan.) Der Fürsten Lust allein
32 Solt nur die Lust der Welt, das Trink und Jagen seyn.

33 Vortreflich schöner Spruch! wie? sind denn nicht die Prinzen
34 Ein Vorbild und ein Licht und Väter der Provinzen?
35 Ein Fürst muß Wissenschaft, Verstand, beherztes Blut,
36 Huld, Gnade, Warheit, Treu, gerecht, doch sanften Muth,
37 Erbarmen, Gütigkeit, und andre Fürsten-Gaben,
38 Zu seines Namens Ruhm, und Glück des Landes haben.
39 Die Weisheit, der Verstand, die lautere Vernunft,
40 Die einen Herzog schmückt, schließt nun die Musen-Zunft
41 Aus seiner Brust nicht aus. Sie steht mit unter diesen,
42 Die Fürsten Gnadenreich und Großmuthsvoll begrüßen,

43 Es ist die Poesie kein niederträchtig Werk;
44 Sie ist der weisesten und größten Augenmerk,
45 Und süßer Zeitvertreib. Die Potentanten müssen
46 An etwas eine Lust nach ihrer Last geniessen.
47 Der Fürsten ihre Lust ist zwar gar mancherley,
48 Rudolphens Pinsel kam den Mahlern treflich bey.
49 Der junge Cyrus fand an junger Bäume setzen
50 Die angenehmste Lust, das herrlichste Ergetzen.
51 Gambrivius braut Bier. Albertus drechslet schön.
52 Es wußte Carl geschickt mit Uhren umzugehn.
53 Wilhelmus gleichfals auch. Und Ferdinand polirte
54 Gold und die Waffen schön. Garochus schnitzt und zierte,
55 Der Bogen Pfeile wohl. Aeropus ward bedacht,
56 Wie er bald Lichtergen und bald Laternen macht'.
57 Atheus putzt sein Roß. Und Abas schlug die Eisen
58 Dem Reitpferd selbst an, und zäumt es auf den Reisen.
59 Was macht Domitius? Er spießt die Fliegen an.
60 Ich weiß zwar nicht, ob man dieß Fürstlich nennen kan!
61 Ich weiß nicht, hab ich recht? bey Fürstlichem Vergnügen,
62 Muß doch der grosse Geist allzeit zum Grunde liegen.

63 Wie schön ists, wenn ein Fürst kein Fürsten-Haupt erhebt,
64 Und nach der schönsten Lust der Weisheit eifrig strebt,
65 Und sich an ihr ergötzt: So kan er klug regieren,

66 Und seinen Fürsten-Hut durch sich noch grösser zieren.
67 Die Weisheit find kein Haus, zu ihrem Glück und Ehr,
68 Das schöner, als die Brust der Potentanten wär.
69 Durch kluge Fürsten kan die Weisheit herrlich glänzen;
70 Durch sie erweitert sich ihr Reich und seine Gränzen.
71 Der Römer edles Haupt Aurelius Anton
72 War ihrer Augenlust, und ihr warhaftger Sohn.
73 Was that Vespasian? Was Zeno? sie studirten.
74 Was Cäsar? Friederich? Sie lasen, meditirten.
75 August und Adrian, Alphonsus liebten sie:
76 Und Carl verehrte auch die Weisheit spat und früh.
77 Franciscus, Heinrich laß mit Lust gelehrte Schriften.
78 O schöne Fürsten-Lust! die kan ein Denkmaal stiften
79 Das ewiglich besteht. War Nero voller Wuth;
80 So nahm die Wissenschaft und Dichtkunst doch sein Blut,
81 Und seine Seele ein: Er hat geschickt geschrieben,
82 Und mit der Poesie die Zeit gar oft vertrieben.
83 Wie mancher grosser Fürst, den Deutschland in sich schließt
84 Trinkt öfters aus dem Fluß, der am Parnasso fließt.
85 Man geh die Prinzen durch, so wird man klärlich lesen,
86 Und finden, daß ihr Herz der Musensitz gewesen.
87 Hat nicht der Held Eugen die Dichtkunst hochgeschätzt?
88 Was Wunder, wenn
89 Was Wunder, daß du Sie
90 Und ihr dein grosses Herz zu eine Wohnhaus giebest.
91 Dein hocheleuchter Geist sieht ihre Schönheit ein.
92 Du weist sie will besitzt, sie will verwahret seyn.
93 Du bist ein weiser Fürst, den Pallas auferzogen,
94 Drum bist du ihrem Volk auch Großmuthsvoll gewogen.
95 Ein Dichter findt bey dir ein gnädiges Gehör,
96 Und wenn der Zoil auch mit Macht darwieder wär.
97 So liebst und lobest du,
98 Die Federn und das Blat der klug und weisen Männer,
99 Nach deiner Einsicht hoch, und siehst es gnädig an.

100 Allein,

101 (ich bitte demuthsvoll, vergieb den kühnen Fragen,
102 Verzeihe gnädiglich, was jetzt die Worte sagen!)
103 Daß du der Hände Werk von einem Weibesbild,
104 Das ja mit keinem Witz; mit Schwachheit angefüllt,
105 So gnädiglich verehrst? wo hat man wohl vernommen,
106 Das von dem Frauenvolk was Gutes wär gekommen?
107 So spricht der Klugheit Feind; so spricht der tolle Neid.
108 Man hörts ja, wie er oft mit vollem Munde schreyt:
109 Ein Weibsbild sey kein Mensch. Wir wären Plage-Geister
110 Der Männer. Und was mehr? Xantippens Obermeister.
111 Und solche Tittel mehr, die er umsonst verschenkt.
112 Ein Weibsbild, das an Kiel und Wissenschaftt gedenkt,
113 Und sie zu forschen sucht, das muß ein Monstrum heisen,
114 Man muß im Buch und Kiel aus denen Händen reisen.
115 Der Degen in der Faust, die Feder in der Hand,
116 Den Hut auf Schläff und Kopf wär Männern zuerkant,
117 Und nicht dem Frauenvolk. Daß müsse dum verbleiben,
118 Die höchste Klugheit sey, den Namen nur zu schreiben,
119 Kehrt sich ein Weibsbild an dieß Geboth nun nicht,
120 Hilf Himmel! wie wird es getadelt und gericht!
121 Du aber Grosser Fürst! wilst dich daran nicht kehren,
122 Vielmehr gedenkst du mich dem Neid zu Trutz zu ehren.
123 Mein! was kan ich davor, daß mich Apollo liebt;
124 Daß Pallas mir die Brust daraus zu saugen giebt;
125 Daß mir die Musen hold! Soll ich denn ihre Gaben;
126 Soll ich des Schöpfers Pfund so liederlich vergraben?
127 Nein? warlich, dieses geht Sidonia nicht ein,
128 Und solte Jupiter mit Donnerkeilen dräun!
129 Ich schwör: Jemehr der Neid sich denkt an mir zu reiben;
130 Jemehr bestreb ich mich zu lesen und zu schreiben!

131 Vor deine Gnad und Huld, wormit du jederzeit
132 Die Arbeit meiner Hand so gnädigst angesehen.
133 Fahr fort

134 Daß als du deine Reis' durch unsre Stadt verricht,

135 Und als ein Graf durchgiengst, hätt'st du dir vorgenommen,
136 Sidonien zu sehn, zu Hedewig zu kommen.
137 Allein du hätt'st gesorgt, dein Ausgang möchte dich
138 In unsrer Geren-Stadt
139 Verrathen, und dich sehn. Wie zürn ich aufs Geschicke
140 Und Schicksaal, daß es mir die Gnade und das Glücke,
141 Die Freude hätte ich,
142 Durch Dint und Kiel gebracht, die ich dadurch empfunden.
143 Wie sich
144 Nicht ohne ist es zwar,
145 Man hätte es gemerkt, man hätte dich gekennt.
146 Ein Fürst kan sich nicht leicht verbergen und verhehlen.
147 Gewiß, man hätte
148 Sich auch im Reise-Hut, und Reise-Kleider weißt
149 Aus Antlitz und Gestalt, Geberden, Augen, Wesen
150 Kan man das Fürstliche erkennen, sehn und lesen.
151 Was Wunder, wenn ich dich so gleich als Fürst begrüßt.
152 Und unterm Reise-Rock den Purpur-Saum geküßt.

153 Ich danke Dir
154 Die Du mir unverdient erzeigst.
155 Dieselbe nicht zurück. Erhalt mir deine Gnad,
156 Und schaffe, daß mein Mund einmahl die Gnade hat,
157 Und Deinen Fürsten-Rock und Purpur-Saum zu küssen.

(Textopus: Unterthänigstes Sendschreiben an Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Meinungen. Abgerufen am 23.01.20